

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Annahme von Inseraten bis mittags 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Köhle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Köhle in Groß-Okrilla.

Nr. 9.

Sonntag, den 20. Januar 1907.

6. Jahrgang.

Vertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 20. Januar 1907.

Die Nationalliberalen des 4. sächsischen Reichstagswahlkreises haben, wie von uns bereits mitgeteilt wurde, sich in letzter Stunde für die Unterstützung der Kandidatur Dr. Varge erklärt und von der ursprünglich in Aussicht genommenen offiziellen Förderung der Kandidatur Weiglich abgesehen. Der Wahlausschuss für die Kandidatur Weiglich schreibt uns hierzu: Der überraschende Bescheid der Nationalliberalen hat in weiten Kreisen der Wählerschaft von Dresden-Neustadt großes Befremden erregt und u. a. in der am Donnerstag Abend in Kadeburg abgehaltenen reformistischen Wählerversammlung, in der viele Nationalliberale zugegen waren, zu lebhaften Auseinandersetzungen geführt. Wir enthalten uns jeder Kritik des Vorgehens der Nationalliberalen, geben es vielmehr jedem nationalliberalen Wähler anheim, aus dem folgenden seine Schlüsse selbst zu ziehen. In der erwähnten Versammlung erklärte Herr Direktor Fröhlich-Kadeburg, ein hochangesehener Nationalliberaler des Vereines, folgendes: Der Nationalliberale Verein Dresden-Neustadt Gruppe Wählervereine, hatte gegen eine verschwindende Minorität sich für energische Unterstützung der Kandidatur Weiglich ausgesprochen. Dieser Bescheid ist durch das Eingreifen des Nationalliberalen Deutschen Reichervereines in Dresden umgestoßen worden. Die Rücksichtnahme auf die Kandidaturen Dr. Heinze (Dresden-West) Dr. Jund (Leipzig) und Dr. Stresemann (Annaberg) sollen schwerwiegender gewesen sein als die Wünsche und der so gut wie einmütig gefasste Bescheid der organisierten Nationalliberalen des Kreises. Widerspruch, den die Bekanntgabe des Beschlusses der Parteileitung selbst bei Nationalliberalen in der Kadeburger Versammlung anwesenden Wählern fand, und die unmerkliche Sumpfschür für die Kandidatur Weiglich, die auch aus den Ausführungen des Herrn Direktors Fröhlich hervorging, lassen hoffen, daß der Bescheid der nationalliberalen Parteileitung dem Erfolge der Kandidatur Weiglich wenig Abbruch tun wird.

Der Nationalliberale Verein Dresden-Neustadt, Gruppe Wählervereine, hat am Mittwoch in seiner Hauptversammlung beschlossen, seinen Mitgliedern und den übrigen nationalen Wählern des 4. sächsischen Wahlkreises aus politischen und taktischen Gründen zu empfehlen, im ersten Wahlgang für den liberalen Kandidaten Oberlehrer Dr. Varge-Weiglich einzutreten, in der etwaigen Stichwahl aber jeden nationalen Kandidaten zu unterstützen, gleichviel welcher auch immer in die Stichwahl kommen möge.

Wählen ist nicht bloß das Recht, sondern auch die patriotische Pflicht eines jeden Staatsbürgers. Wer diese Pflicht verläumt und ohne ausreichenden Grund von der Wahlurne fernbleibt, der verläumt sich am Vaterlande und vertritt seinen Anspruch auf volle bürgerliche Achtung!

Dresden. Es ist verhältnismäßig wenig bekannt, so schreibt man dem „Chem. Tzbl.“ von hier, daß einmal der Plan bestanden hat, die Augustusbrücke zu einem „Geldsack“ das heißt zum Standort der Denkmäler der sächs. Mark- und Landgrafen, Herzöge und Kurfürsten zu machen. Es war dies nach dem letzten großen Umbau der Brücke unter August dem Starken, der 1727 bis 1731 zur Ausführung gelangte. Nach dem Wahn der damaligen Zeit sollten diese Denkmäler der Fürsten auf den Pfeilerenden des Aufstieges stehen, sodas sie eine „Alee“ fürstlicher Standbilder ähnlich der Berliner Siegesallee ergeben hätte. Professor Max Förster ließ nach in dem Jahre 1902 gelegentlich eines Vortrages über die Augustusbrücke die Hoffnung einfließen, daß dieser Gedanke bei einem Neubau verwirklicht werde, was aber bekanntlich nicht geschehen ist. Nicht minder interessant, was ebenfalls wenig

bekannt ist, es, daß unsere altberühmte Augustusbrücke auch als Hinrichtungstätte gedient hat und zwar von 1548—1715. Bekanntlich war auf dem jetzigen dritten Pfeilerende der Brücke ein metallenes Kreuz aufgestellt, das 1670 errichtet worden war und bei der Hochflut des Jahres 1845 einstürzte. Auf dem Brückenpfeilerende, das dem Kreuz gegenüber war, befand sich eine kleine Holztafel von der aus Gassen, Rinder- und Elternmörder in Säcken in den Strom hinuntergeschleudert wurden. In diese Säcke wurden „ein- oder mehrere Tiere“ mit hineingesteckt, in der Regel ein Hund, ein Hahn, eine Schlang und eine Aze. Der erste, welcher auf diese Art hingestreckt wurde, war ein Mörder der Hans Schömann. Die letzte Hinrichtung fand am 26. August 1715 statt, an welchem Tage ein Goldschmied Johann Richter wegen Mordes hingerichtet wurde.

Da die Preise gegenüber den immer höher werdenden Geschäftskosten der Zofelglas-Industrie nicht mehr in Einklang zu bringen sind mit den Produktionspreisen, haben die sächsischen Zofelglasindustriellen beschlossen, ein Verkaufs-Syndikat mit dem Sitz in Dresden zu gründen, welches bereits am 1. April d. J. in Wirksamkeit zu treten hat. Mit Ausnahme von zwei haben sich sämtliche sächsische Zofelglas-Industrielle zum Beitritt erklärt; doch besteht Aussicht, daß sich auch diese beiden bald anschließen werden.

Kadeburg. Am Mittwoch Abend gegen 10 Uhr ertönte das Feueralarmsignal durch unsere Stadt. Es brannte in der Carl-Schlesierischen Wohnung in der Karolinenstraße. Das Feuer aber blieb nicht auf seinem Versteck, sondern schloß sich auch nach dem benachbarten Eckhaus der Frau v. Schmidt und das Haus des Tagelohners K. A. Rau ein. Die sehr feuchte Witterung und günstigen Windverhältnisse verhinderten ein weiteres Umfassen. Das meiste Inventar konnte von den Bewohnern gerettet werden, jedoch sind durch den Brand gegen neun Familien obdachlos geworden. Von den Brandlaramitosen haben die meisten nicht verhehrt. Die Entstehungsursache des Feuers ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt.

Ebersbach. Ein Mordanschlag ist hier zum Glück vereitelt worden. Der erst seit einigen Wochen hier beschäftigte 18-jährige Uhrmachergehilfe Johannes Sonntag aus Scheibitz bei Wersbitz verlor in der Nacht zum Dienstag seinen Arbeitskollegen, den 21-jährigen Alwin Haufe, seinen Meister Karl Geyzel und die Geschäftsinhaberin Frau v. W. zu ermorden. Nur dem Umstande, daß Haufe plötzlich erwachte, als der Mordgeselle nachts gegen 1 Uhr mit einem scharfgeschliffenen Beile zum Schlage nach ihm ausholte, ist es zu danken, daß die geplante Mordtat nicht zur Ausführung gekommen ist. Sonntag wurde noch in der Nacht verhaftet. Bei seiner Vernehmung am nächsten Tage gab er die Absicht zu, daß er die genannten drei Personen umbringen wollte, weil sie ihm wegen einiger kleiner Verfehlungen und Unredlichkeiten mit Anzeigeerstattung bedroht hätten.

Zittau. Unter einer erheblichen Betriebsstörung hatte am Mittwoch Abend die hiesige elektrische Straßenbahn zu leiden. Infolge des Hochwassers der Randau, deren Fluten viel Unrat mit sich führten, trat eine Verstopfung der Saugrohre an den Maschinen ein, so daß die Roadenatoren der Maschinen nicht genügend Wasser erhielten und die Maschinen außer Betrieb gesetzt werden mußten. Der Straßenbahnverkehr war von 6 Uhr bis 9 Uhr abends vollständig unterbrochen.

Freiberg. Von dem am Mittwoch früh 7 Uhr von Dresden hier fälligen Güterzuge ist in Muldenhütten beim Rangieren der Zugführerwagen entgleist, wodurch das Hauptgleis für die Züge von Dresden nach Richersbach bis gegen 9 Uhr vormittags gesperrt war.

Der Verkehr konnte jedoch einseitig aufrecht erhalten werden. Glücklicherweise ist bei dem Unfall niemand verletzt worden.

Eine entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich im nahen Wickmannsdorfer Bergwerke. Der 20-jährige Arbeiter Egg aus Dittelsdorf der an der Fördermaschine beschäftigt war, geriet zwischen Schutzhülse und Maschine, wobei ihm der Kopf buchstäblich zerschmettert wurde. Hohlstreit-Gratthal. Beim Christbaumvergäßen des hiesigen Kranken- und Unterstützungsvereins hatte der Kassenerwartete des Vereins, Herr Julius Wüsch, sich in die Gasse begeben, um dort etwas zu essen, als er plötzlich von Beschlag getroffen, leblos vom Stabe lag.

Freiberg. Nach Abgang des früheren Theaterdirektors Dr. Neumann übernahm mit dem 1. Oktober vorigen Jahres Theaterdirektor Frau aus Bad Dribitz das Stadttheater zu Bodenquänen, die gegenüber den früheren für die Stadt abzugeben sein sollten. Trotz aller möglichen Anstrengungen — gleichzeitig Schauspiel und Opernensemble — ist es noch nicht gelungen, den Theaterbetrieb und die finanziellen Einkünfte zu heben. In der nächsten Sitzung werden sich nun die Stadtverordneten mit der Demission einer Wahlhilfe an den neuen Direktor zu beschäftigen haben.

Mittweida. Ein Schuppenfeuer hat am Mittwoch in den Vorstunden das Innere des Restaurants Ritzschalle in der Nachbürgerstraße vollständig zerstört. Auf noch unermittelte Weise war in der Nähe des großen Orchesters ein Brand ausgebrochen, der das ganze Haus mit höchstem Qualm erfüllte und das Leben der Bewohner der ersten Etage und des Dachgeschosses gefährdete. Mittels der neuen Alarmvorrichtung wurde die Freiwillige Feuerwehr nach dem Brandort gerufen und ihren Mannschaften gelang es, zunächst die in Gefahr schwelenden Bewohner unter ihnen mehrere Kinder, denen der Weg über die Treppe durch erstickenden Rauch abgeschnitten war, in Sicherheit zu bringen. Inzwischen hatte das Feuer weiter um sich gegriffen und den größten Teil des reichhaltigen Bestandes inventarisiert vernichtet. Das große Lokal bietet ein Bild schauerlichster Verwüstung. Das Feuer und die zu seiner Bekämpfung abgegebenen Wassermassen haben so zerstörerend gewirkt, daß nur wenig erhalten geblieben ist. Einem Mitgliede des Orchesters, das in der Ritzschalle konzertierte, ist eine Bioline im Werte von 200 Mk. mit verbrannt.

Mittweida. In eine Lohnbewegung eingetreten sind die Steinarbeiter von hier und Umgebung. Der alte Vertrag wurde zum 31. März gekündigt und bei den Arbeitgebern bereits ein neuer Tarif eingereicht, der höhere Löhne vorsieht. Wie aber nun die Leitung der Mittweidener Granitwerke, Aktiengesellschaft dem Zentralverband der Steinarbeiter brieflich mitteilt, sind sie auf Grund der neuereichten Lohnverträge gezwungen, am Sonnabend, den 19. Januar, die Arbeit in allen ihren Brüchen einzustellen. Begründet wird diese Maßregel damit, daß die Gesellschaft auf Grund dieses neuen Vertrags keine Aufträge zu erhalten glaubt.

Ehrenfriedersdorf. In einer recht günstigen Finanzlage befindet sich die hiesige Stadtgemeinde. Während schon im Vorjahre der letzte Termin der Gemeindefinanzen nur zur Hälfte erhoben wurde, beschlossen jetzt die Stadtverordneten, für das laufende Jahr wieder eine Steuerermäßigung von 10 Prozent einzutreten zu lassen. Die Stadt hat günstige Einnahmeverhältnisse. So ergibt zum Beispiel der Haushaltsplan der Postkasse für dieses Jahr einen Uberschuß von 15501 Mk. Während im Königreich Sachsen der Durchschnitt der zu erhaltenden Gemeindefinanzen pro Kopf der Bevölkerung 16 Mk. beträgt, stellt er sich hier pro Kopf nur auf 7 Mk. im Durchschnitt. In den letzten letzten Jahren trägt man

sich im Hinblick auf diese günstige Finanzlage mit den Gedanken, eine Aenderung der jetzigen Gemeindefinanzenordnung vorzunehmen, um die niederen Einkommen noch mehr zu entlasten.

Leipzig. Im Innern des Neubaus der Kaiserl. Bahnhofs an der Georgenstraße brach Freitag vormittag in der ersten Stunde ein großes Gerüst in sich zusammen. Von den in dem Innern beschäftigten Arbeitern blieb einer tot. Zwei andere Arbeiter erlitten Verletzungen. Hierzu seien noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Im Innern des Gebäudes, und zwar im Portico, war vor etwa drei Wochen ein freistehendes Gerüst aufgestellt worden, dessen sich eine Anzahl Maurer beim Abtragen der Decke bedienten. Nach Beendigung dieser Arbeit war das Gerüst, dessen Länge 10 Meter und dessen Höhe 2,20 Meter betrug, für die Mauer und Bildhauer stehen geblieben. Freitag vormittag gegen 11 Uhr, als die Bildhauer Gustav Weges und Richard Boy auf dem Gerüst beschäftigt waren, brach sich das Gerüst plötzlich lösterte und brach zusammen. Vier Arbeiter, welche innerhalb des Gerüsts Platz genommen hatten, kamen unter das Gerüst zu liegen. Hierbei befand sich der Arbeiter Eduard Schimarra aus Grün in Böhmen. Der Unglückliche erlitt einen schweren Schädelbruch. Der Mann gab alsbald den Geist auf. Die drei anderen Verunglückten, Ernst Albert Kustig aus Steppen, Oswald Meinel aus Ringsthal und Friedrich August Kowitz aus Meissen erlitten sämtlich nur leichte Verletzungen. Die beiden oben genannten Bildhauer blieben glücklicherweise unversehrt. Der Leichnam des Verstorbenen, welcher letzterer eine Frau und zwei Kinder hinterließ, wurde nach der Halle des S.-Platzwägers Friedhofes gebracht. Die Ursache des Zusammensturzes ist darauf zurückzuführen, daß man von dem Gerüst eine Säule und die Verankerungen entfernt hat. Dies ist gegen die Anweisung des bauleitenden Architekten geschehen.

Am Mittwoch nachmittag gegen zwei Uhr wurde einem Schüler, während er auf dem Perron eines Straßenbahnwagens stand, der Mantel in einer Länge von 42 Zentimetern böswillig zerschneiden. Den nichtswürdigen Streich verübte ein Unbekannter, der neben dem Schüler stand. Der Täter stieg sofort ab, als er sich entdeckt sah, und sprang dann auf einen anderen Straßenbahnwagen, wodurch er sich seiner Festnahme entzog.

Treuen. In der Nacht zum Dienstag brannte hier eine große Feldscheune nieder. Ein Mann namens Tuschfänger, dem am Abend vorher das Unterkommen verweigert wurde, ist als der Brandstifter dringend verdächtig bereits verhaftet worden.

Schwarzenberg. Ein bedauerlicher Unglücksfall trug sich hier in der hiesigen Spinnerei zu. Während des Ganges reinigte die dort beschäftigte 27 Jahre alte Arbeiterin Hedwig Weichel aus Crauborf den Reempe. Hierbei geriet sie mit der linken Hand in ein Zahnrad, wodurch ihr diese Hand zermalmt wurde.

Penig. Der König hat dem Zigarrenarbeiter Georg Paul Gottlieb Baurmann aus Penig, zurzeit Soldat im 5. Infanterie-Regiment Kronprinz No. 104, für die von ihm am 25. Juli 1906 nicht ohne eigene Lebensgefahr bewirkte Errettung eines Schulknaben vom Tode des Ertrinkens in der Mulde bei Penig die bronzene Lebensrettungsmedaille mit der Beschriftung verliehen, sie am weißen Bande zu tragen.

Auerbach i. B. Da sich hier ein Mangel an mittleren und kleineren Wohnungen fühlbar machte, hatte Bürgermeister Köhler eine Versammlung einberufen, um eine Genossenschaft zu gründen zum Zwecke der Beschaffung von Wohnungen für den Mittel- und Arbeiterstand. Man beschloß, eine Genossenschaft zu gründen und Anteilscheine zu 200 Mk. auszugeben.

Hierzu eine Beilage.

Politische Rundschau.

Zur Wahlbewegung.

Die Aufstellung der Kandidaten in den sechs Berliner Wahlkreisen ist nunmehr beendet. Bedauerlich ist nunmehr der Parteivorschlag für die sechs Wahlkreise als Kandidaten aufgestellt. Der größte Reichstags-Wahlkreis Teltow-Beestow - Storkow - Charlottenburg zählt jetzt bei einer Gesamtbevölkerung von 106 502 Köpfen nicht weniger als 225 106 Wahlberechtigte. Dort steht der Oberbürgermeister von Rindorf, Hobbin, dem bisherigen Vertreter des Wahlkreises Juchel (Soz.) gegenüber. — Im Wahlkreise Krassberg-Dipe-Reschede sind vier Zentrumskandidaten aufgestellt. — Im Wahlkreise Köthenburg-Doyerswerda, den die Reichspartei dem national-liberalen Führer Hoffmann abtreten hat, haben die Vertrauensmänner des Bundes der Landwirte beschlossen, auf die Aufstellung eines eigenen Kandidaten zu verzichten, unter der Voraussetzung, daß die National-liberalen im Kreise Kaiserlautern-Kirchheimbolanden für den Vorsitzenden des Bundes der Landwirte Dr. Köpcke, der dort kandidiert, mit voller Unterstützung eintrifft.

Deutschland.

Das Kaiserpaar hat aus Anlaß des Hinscheidens der Königin von Hannover an den Herzog von Cumberland ein Beileidetelegramm gerichtet.

Wie aus Marinekreisen verlautet, bringt das Jahr 1907 keine Vermehrung der Zahl der Linienfahrzeuge der aktiven Flotte. Das Aufklärungsgeschwader erhält dagegen in dem neuen Kreuzer „Königsberg“ das zweite Schiff. Die größte Erweiterung erfahren die Torpedobatterien.

Auf Betanlassung der preussischen Regierung finden demnächst wichtige Beratungen in der polnischen Schulfrage statt. Eine Anzahl höherer Verwaltungsbeamten ist zu diesem Zweck nach Berlin geladen worden.

In der von der Hamburger Handelskammer einberufenen Versammlung über Kolonialfragen wird an Stelle des Kolonialdirektors Dernburg, der in Süddeutschland beschäftigt ist, der Gouverneur von Deutsch-Südwest-Afrika v. Lindequist sprechen.

Die Hamburger Bürgerchaft berät über eine Verschiebung der hamburgisch-preussischen Grenze; es soll Privatgrund in Neuhoop zum weiteren Ausbau des Kundendachwerks erworben werden.

Die sächsische Regierung hat eine neue Wahlrechtsvorlage angeordnet, deren Berücksichtigung dieser Tage erfolgt.

Wie verlautet, wird nach der Wiederherstellung des Friedens in Deutsch-Südwestafrika, die Firma Arthur Koppel, die auch die Ostbahn gebaut hat, den Ausbau des Hafens von Swakopmund in Angriff nehmen, ohne von der Regierung eine Beihilfe zu verlangen.

Osterreich-Ungarn.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus wurde eine Vorlage eingebracht betr. die Reform des Summularrechts der Abgeordneten.

Trotzdem der ungarische Justizminister Polanyi von dem früheren Vizebürgermeister Galmos auf das schwerste beleidigt worden ist, indem dieser dem Minister in aller Öffentlichkeit Verleumdungen vorwarf, wird der Minister seinen Strafantrag stellen. Dieser Entschluß ruft allgemeines Erstaunen hervor.

Frankreich.

Im Ministerium des Innern wurde erklärt, daß, da infolge der Flucht Kailalls die Gründe, welche die Anwesenheit der französischen und spanischen Kriegsschiffe in den Gewässern von Tanger rechtfertigen, wegfallen, die Kriegsschiffe zurückbeordert werden sollen, wenn der Sultan die Einrichtung der Polizei garantiert. Der

Ministerrat ermächtigte den Minister des Innern, sich mit Frankreich darüber ins Einvernehmen zu setzen, wie ein Teil der vor Tanger liegenden Seestreifen zurückgegeben werden könnte.

Im Senate führte bei Besprechung der Lage in Marokko der Berichterstatter aus, sobald der Sultan spanische und französische Schiffe vor Tanger gesehen habe, sei er zu dem Entschluß gekommen, die Ordnung wiederherzustellen. Man wolle hoffen, daß er dazu fest entschlossen sei und damit Erfolg haben werde. Frankreich habe seiner Meinung nach von Europa den Auftrag erhalten, aus Marokko für Europa das zu machen, was Frankreich vielleicht berechtigt gewesen sei, für sich selbst daraus zu machen.

Unter dem Vorhange des Erzbischofs von Bordeaux verammelten sich in dem Schlosse „La Maette“ 78 französische Bischöfe, um noch einmal zum Trennungsgesetz Stellung zu nehmen. Der Bischof von Dijon, der noch kürzlich vom Papst Verhaltungsmaßregeln empfing, wird zunächst in der Versammlung über diese, die letzte Konzil-ergänzende päpstliche Verfügung sprechen. Wie verlautet, wünscht der Papst, daß die reicheren Diözesen die ärmeren unterstützen, und daß zu diesem Zweck eine eigene Organisation geschaffen werde, die gleichzeitig die Kontrolle über die aus dem Ausland einwandernden Spenden ausüben soll. Die Besammlung erörterte ferner die Bestimmungen über eine neue allgemeine Organisation des Gottesdienstes.

Schweiz.

Wie aus Bern gemeldet wird, soll die nächste interparlamentarische Konferenz bestimmt in Berlin zusammenberufen; jedoch hat der interparlamentarische Rat noch nicht entschieden, ob die Konferenz in diesem oder erst im nächsten Jahre tagen soll.

Italien.

In der Kammer wurde ein Gesetzbuch über Albanien und den Waffenhandel an der Somalhalbinsel verlesen.

Holland.

Wie aus dem Haag gemeldet wird, beabsichtigt auf Vorstellungen der preussischen und der belgischen Regierung die Regierung, die Spielbanken in Baals zwangsweise zu unterdrücken.

Rußland.

Von Kuznod nach Bulgarien werden wieder einmal geheimnisvolle Fäden gesponnen. Der Zar hat dem Fürsten von Bulgarien die Brillanten des Andreas-Ordens, die höchste russische Ordensdekoration, verliehen.

Die Regierung darf mit ihren Vorbereitungen zur Dumawahl einigermaßen zufrieden sein. Nachdem die Mehrzahl der oppositionellen Mitglieder aus der verflochtenen Duma zum Teil verbannt, zum anderen Teil zu langen Freiheitsstrafen verurteilt ist, war nur noch ein Gegner der Regierung übrig geblieben. Dieser, ein begabter Kämpfer für Recht und Wahrheit, mit Namen Kubis, der für die Juden eintrat, ist nunmehr durch einen Regierungsbescheid aus dem Wahlkreis gestrichen worden. Nur hat Herr Stolypin sein gewöhnliches „Saproparlament“.

Das Gebäude der kaiserlichen Kreditgesellschaft in Petersburg wurde durch eine in ihren Ursachen noch unauflösbare Explosion in Brand gesetzt. Hierbei kamen mehrere Menschen um.

Volkstaaten.

Der Neujahrstag in Belgrad (18. d.), an dem man den Ausbruch gewaltiger Unruhen fürchtete, ist wider Erwarten ruhig verlaufen. Allerdings waren für die Sicherheit des Königs umfangreiche Maßregeln getroffen worden. Sämtliche ungewöhnlichen Soldaten sind aus Belgrad entfernt und durch geeignete ersetzt worden.

Amerika.

Auf eine Anfrage im Repräsentantenhaus zu Washington entsagte Staatssekretär Root, die Der Staaten würden niemals von

Ruba Besitz ergreifen, solange die Kubaner nicht aufhören, sich selbst um ihre Regierung zu bemühen.

Afrika.

Die Verhältnisse in Marokko scheinen sich zu klären. Wie aus Tanger gemeldet wird, ist in Mogador eine Niederlassung errichtet worden zum Verkauf von Oboepotgewehren und Patronen, die allen Eingeborenen angeboten werden sollen, die ins Innere gehen.

Die marokkanischen Verhandlungen für die Errichtung des Reform-Polizeikorps sind, weil der Sultan auf einen neuen Vorstoß wartet, französisch und spanisch Kapitalisten sind bereit, dieses von der künftigen Staatsbank zu tilgende Darlehen zu bewilligen.

Japan.

Die japanische Regierung hat ganz plötzlich ihre Stellung zur allgemeinen Abrüstung verändert. Wahrscheinlich, weil man sich in maßgebenden Kreisen überzeugt hat, daß die weitere Klärung auf die Finanzkraft des Landes ungeheure Anforderungen stellt, stimmt jetzt die Regierung einer Erörterung der Abrüstungsfrage auf der zweiten Haager Friedenskonferenz zu. Nachdem auch Japan seine Zustimmung erteilt hat, ist es nicht mehr anzuschließen, daß alle Staaten sich für eine Erörterung dieser Frage erklären.

Das Testament v. Stablewshis.

Das Testament des verstorbenen Erzbischofs Dr. Florian v. Stablewshis enthält folgende bemerkenswerten Stellen:

„Auf dem erzbischöflichen Stuhle habe ich meine Überzeugung und meine politischen Ansichten nicht geändert. Ich würde dem Erzbischofsstuhle niemals bestiegen haben, wenn man das von mir verlangt hätte. Ich war der Ansicht, daß in der Jugendzeit zum Staate und den hieraus sich ergebenden Konsequenzen auch Raum für das nationale Leben enthalten ist. Die Erhaltung dieses nationalen Lebens betrachte ich als meine Pflicht und als mein Recht. Soweit es in meinen Kräften stand, habe ich auch das getan in der Überzeugung, daß ich gleichzeitig die Grundlagen eines friedlichen religiösen Lebens läge. ... Angeht die nationale Gegensätze, insbesondere auf dem Gebiete des Schulwesens, habe ich alles mögliche getan, um nicht nur die Religion, sondern auch die Muttersprache im Religionsunterricht zu bewahren. Meine an Seine Majestät entsandten Memoranden ergeben den Beweis dafür. Einen völligen Bruch mit der Regierung habe ich als gegen die Interessen der Kirche verstehend nicht herbeiführen wollen. Der Anblick der hitelarmen Verdrängung meiner Schäflein aus dem ländlichen Belgium durch die Ansetzungs-Kommission hat mein Herz bis ins Innerste erschüttert, und der Kammer und das Weh bis heute verleiht eine der Ursachen meiner Herzkrankheit. ... Die Zukunft der Kirche — falls Gott die die Grundlagen der Kirche und der Nation vermittelnde Hand nicht einhält — erfüllt mich bis an mein Ende mit Belorgnissen, aber ich betrachte es für meine Pflicht und erlaube auch diese Pflicht, in die dunkle Zukunft nicht hinschauend, diese Grundlagen zu verteidigen. ... Rüge der dornigen Götter der armen Nation den Geist der Gerechtigkeit, möge er die Flamme der Gerechtigkeit und Gerechtigkeit im öffentlichen Leben, die so viel Nachteile hervorbringen, zum Erlöschen bringen.“

Von Nah und fern.

Der Kaiser als Vater. Der Kaiser hat bei dem letzten Sohne des Postkammerers Syra zu Benden und des Wärdmeisters Voraba zu Delhorow im Kreise Groß-Strechly Votenstimm angenommen und den kleinen Tänzlingen je 50 Mark überreicht lassen.

Kosten eines jüdischen Jubiläums. Anlässlich der Feier des 80. Geburtstages des Großherzogs von Baden und der goldenen Hochzeit des Großherzogspaares im September d. hat die Stadtgemeinde Karlsruhe nach der jetzt vorliegenden Abrechnung eine Gesamtausgabe

von 322 906,52 M. gehabt. Dahingegen floßen der Stadtkasse Einnahmen zu aus 1) der landwirtschaftlichen Ausstellungen 126 264 M., 2) der Gartenbauausstellungen 22 104 M., 3) der städtischen Ausstellungen 50 M., und 4) den Volksfestlichkeiten an den Jubiläumstagen 7332 M. Der für die Festlichkeiten verfügbare voranschlagsmäßige Kredit ist im ganzen um 21 182 M. überschritten worden.

Zum Erdbeben auf Jamaika. Die Nachrichten von den Wirkungen der Erdbebe, die einen Teil der Stadt Kingston auf Jamaika in Trümmer und Brand legten, lauten fortgesetzt widerspruchsvoll. Klarheit über den Umfang der Katastrophe dürfte nicht früher geschaffen werden, bis eine amtliche Darstellung vom englischen Kolonialamt vorliegt. Ein Postamer Kaufhaus empfing die Besuche seines Vertreters, wonach die Geschädigten mit dem ganzen noch brennenden Geschäftsviertel Kingston's zerstört sei. Hunderte seien tot, die Mehrheit der Einwohner der Stadt Kingston obdachlos. Dem widerspricht ein Telegramm des Vertreters einer New Yorker Rederei, wonach deren Bureau sowie der Hauptteil Kingston's unverletzt geblieben sein sollen. Die Feuersbrunst vollendete in Kingston das Verdrängungswerk des Erdbebens. Das Geschäftsviertel gleicht einem Haufen glühender Asche. Tausende sind verletzt. Die Kirchen, öffentlichen Gebäude und Hotels sind zerstört. Der Hafen von Kingston ist wegen der durch das Erdbeben verschobenen Tiefenverhältnisse bis auf weiteres gesperrt.

Wortanfall auf offener Straße. Großes Aufsehen erregt in Ulbad eine Mordtat, die von einer Frau an einem vornehmen Bürger begangen wurde. Der Direktor der Sommerbank, Süller, Wortführer des Bürgerausschusses und früheres Mitglied des Reichstages, wurde auf offener Straße von der früheren Pflegerin seiner Frau erschossen. Die Mörderin, ein Fräulein Betty Schulz, erschoss sich dann ebenfalls. Die Mordtat wurde bereits vor zwei Monaten Herrn Süller vor der Börse eine Szene, wobei sie ihn schwer beschimpfte. Er verklagte die Frau, die verurteilt wurde. Neue Verleumdungen führten zur Wiederholung der Mordtat. Die Mörderin wurde seitdem bereits polizeilich überwacht. Bei dem Mordtat war Senator Nabe zugegen, der die Frau verfolgte, worauf diese sich selbst tötete.

Das Ende einer Fischerflotte. Die an der Unterelbe bestimmeten See-Fischerflotte, die sich aus den 28 Flankener, 124 Flankener, 6 Kranger Hochseefischerkuttern zusammensetzt, ist nach dem 1. d. in eine schwere Krise geraten, die die Vernichtung der Fischerflotte herbeiführen droht. Auch in diesem Winter sind, wie in den beiden vorausgegangenen Wintern, die Sprossschwärme vor der Elbmündung ausgeblieben, die bis dahin die Flotte in den drei Wintermonaten alljährlich einen Ertrag von rund 100 000 M. brachten. Man neigt in den Kreisen der Seefischerflotten nun der Ansicht zu, daß an ein Wiederkehren der Sprossschwärme überhaupt nicht zu denken ist. Die Erlösung der See-Fischerflotte hängt nun aber von diesem Winterertrag ab, für den es keinen anderweitigen Ersatz gibt. Diese Fischerflotte, welche die letzten Kleingewerblichen im Fischereibetriebe umfaßt, ist seit 1887 von insgesamt 375 Fischerkuttern auf jetzt 158 gesunken und wird nun von Jahr zu Jahr schnell weiter sinken. Dann wird der Seefischfang ganz dem Großbetriebe, den Hochseefischerflotten und den Vagge-gesellschaften zufallen.

Verstümmelt. Auf der Jede Abendabstimmung bei Hofam wurden vier Bergleute von hereinbrechendem Gestein verstümmelt. Die Bergleute Wollenweber und Schröder waren sofort tot; ihre beiden Kameraden wurden schwer verletzt.

Festgenommener Mörder. Ein zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilter Verbrecher mit Namen Weesmann, der bei Weisberg einen Förster erschossen hatte und vor zwei Jahren aus dem Zuchthaus nach Belgien entflohen ist, wurde in Köln a. Rh. nach vergeblicher Gegenwehr festgenommen.

Getreu bis in den Tod.

7) Erzählung von Martha Reumetzer.

„Unmöglich können wir heute Abend zu Hause bleiben“, erwiderte Kurt schroff, „du weißt, daß das große Kolonialfest stattfindet, zu dem ich dir und beide eingeladen habe und zu dem du meinem Mitbewerber den ersten Tanz versprochen hast. Ich möchte also unbedingt, daß wir hingehen, danach mußt du dich einrichten, Elisabeth!“
„Wir zu Gesellen laß uns hier bleiben, bitte, lieber Kurt“, bat sie innig und ergriff zärtlich seine Hand, „du glaubst nicht, wie sehr ich mich um das Kind ängstigen würde, wenn ich ihm fern wäre.“
Er schüttelte unwillig den Kopf. „So muß ich dir auch den triftigsten Grund meiner Bitte mitteilen“, sagte sie mit trauriger, aber fester Stimme hinzu, „den ich dir zunächst verschweigen wollte, da du so mißgestimmt heimgekehrst warst. Die Nachrichten über Papas Besuchen lauten heute besonders ungsänlich, er hat wieder heftige Schmerzen, und —“
Mit ungeduldiger Bewegung unterbrach er ihren Bericht.
„Wir wissen ja leider, daß seine Krankheit freien Schwankungen unterworfen ist“, sagte er abschließend, „und so aufrichtig ich dies bedaure, können wir doch unmöglich unsere gegenseitigen Verpflichtungen danach regeln. Deines Vaters langwieriges Leiden und das Veranden unserer Kleinen geben für mich jedenfalls keinen genügenden Grund zu so verpöchteter Abgabe; willst du aber aus übertriebener Rücksicht für

beide durchaus heute daheim bleiben, Elisabeth, so muß ich eben allein den Ball besuchen und dich entschuldigen.“

Sie sah ihn mit großen Augen laut verblüfft an.

„Alles, Kurt, ohne mich willst du hingehen? Das meinst du doch nicht im Ernst!“

„Warum nicht?“ entgegnete er gereizt, „haben mich doch die Kameraden heute schon geneckt, weshalb ein solcher Mensch und Familienvater ich geworden, der sich fast nirgend mehr in ihrem Kreise bilden ließe. Wahrlich, ich habe bisher deinen neuerdings einstellenden Gelächern freigegeben, seine Stimmung verbesserte sich jedoch aufhebend, und sorglos, mit unverhohlener Freude ging er abends noch häßlichen, bitteren Abschiede von seiner „wichtigen, kleinen Frau“, wie er lachend sagte, zu dem bevorstehenden Ball.“

„Wie wird ihm nur ohne mich auf dem großen Feste zuzumute sein“, dachte sie wieder, „er ist ja der beste und belächelte Tänzer, aber er wird in dem frohen Treiben doch gewiß Sehnüch nach mir haben und früh nach Hause kommen. Ich will ihm die Abrechnung bereiten, ihn munter und frisch hier zu erwarten.“
Aber es waren doch lange Stunden, die sie schließend ermüdet und traurig durchwachte, denn erst zu früher Morgenstunde lehrte ihr Mann in sehr vergnügter Stimmung zurück, und als sie ihm blaus und übermäßig entgegen kam, war er nun höchst verwundert, sie nicht schlafend zu finden.

„Schade, wirklich, daß du nicht dort gewesen“, sagte er heiter, „man hat mich überall nach dir gefragt, und das Fest ist wahrhaft glänzend

blühen, ich habe es nicht so böse gemeint, wenn ich auch, wie es nun einmal in meiner Natur liegt, ein wenig heftig geworden bin. Wir wollen uns die Teilnahme an dem heutigen Ball doch nicht so trübselig aufpassen, sondern uns gegenseitig nicht ärgern, wenn jeder von uns nach eigenem Belieben handelt, du sollst daheim bleiben und ich — nun, zum erstenmale einen unglücklichen Strohritter abgeben muß.“
Jawohl scherzend, aber doch mit geteiltem Herzen, wie Elisabeth zu ihrer stillen Bewegung wohl bemerkte, hatte er diese Versicherung gegeben. Seine Stimmung verbesserte sich jedoch aufhebend, und sorglos, mit unverhohlener Freude ging er abends noch häßlichen, bitteren Abschiede von seiner „wichtigen, kleinen Frau“, wie er lachend sagte, zu dem bevorstehenden Ball.

„Wie wird ihm nur ohne mich auf dem großen Feste zuzumute sein“, dachte sie wieder, „er ist ja der beste und belächelte Tänzer, aber er wird in dem frohen Treiben doch gewiß Sehnüch nach mir haben und früh nach Hause kommen. Ich will ihm die Abrechnung bereiten, ihn munter und frisch hier zu erwarten.“
Aber es waren doch lange Stunden, die sie schließend ermüdet und traurig durchwachte, denn erst zu früher Morgenstunde lehrte ihr Mann in sehr vergnügter Stimmung zurück, und als sie ihm blaus und übermäßig entgegen kam, war er nun höchst verwundert, sie nicht schlafend zu finden.

„Schade, wirklich, daß du nicht dort gewesen“, sagte er heiter, „man hat mich überall nach dir gefragt, und das Fest ist wahrhaft glänzend

verlaufen. Die Kameraden hielten es für unbedingt nötig, daß ich nach Schluß desselben zur Verdrängung der wichtigen Ereignisse noch ein Ständchen mit ihnen zusammen blieb“, sagte er lachend hinzu.

Diesem ersten Abend folgten drei weitere, an denen der junge Witte allein Theater oder Gesellschaften besuchte oder auch, was Elisabeth nach ihrer Ansicht, mit den Kameraden nach seiner Junggefellenschaft zum Kartenspiel abends im Kasino zusammentrat.

„Siehst du, Kind, das läßt sich eben nicht gut umgeben, man kann sich als Mensch nicht so ganz von den Kameraden zurückziehen; sie stellen auch noch ihre Ansprüche an mich und gestatten mir nicht, mich ausschließlich meinem Familienglücke zu widmen“, sagte er scherzend, „besto reizvoller ist es, wenn wir dann wieder einmal allein und traulich beisammen sind.“

Aber diese stillen, heugelichen Abende daheim, die Elisabeth so unendlich geliebt hatte, wurden immer seltener. Reife brachte ihr Mann abends einige Kameraden mit nach Hause, die die reizende, junge Frau in ihrer unbesangenen jugendlichen Begehrbarkeit zu flüchtigen Fremden Stolz einstimmig und voll unverhohlener Bewunderung „die Perle des Regiments“ nannten und ihn für den glücklichsten aller Sterblichen erklärten.

Die kleine Grifa hatte sich von ihren Fieberanfällen vollkommen erholt und entwickelte sich prächtig, so nahm auch Elisabeth, wenn auch die Sorge um ihren Vater sie beständig bedrückte, wieder an der Gesellschaft teil, die ihm eigenen

gehen
1) der
W.
D. W.
den
schlich
ist
vorden.
Die
dieser,
malla
gelegt
ig der
werden,
sich
sonach
menen-
t sei.
wöhner
spricht
Hortec
dau-
sollen.
das
Ge-
ender
men;
lichen
Hafen
Gr-
auf
schob
die
wäger
merz-
hüßes
wurde
gegen
ein
Sten-
zwei
eine
Er
Reite
der
verlet
war
algie,
te an
flotte,
nten-
zu
eine
der
h in
trauf-
arme
da-
all-
W.
Sach-
ein
haupt
See-
tem
gen
zten
um-
schert
t von
wird
den
ger-
ab-
hon
Berg-
fort
Auer
Bend-
redet
einen
aus
H,
egen-
er un-
schiben
noch
lehre,
re, er
oder
lathet
nach
mpiel
nicht
nicht
; sie
y und
einem
egend,
dann
mmen
e da-
hätte,
Blann
e, die
genen
ren-
fmer
ent-
Sterb-
lieber-
sie sich
die
rückte,
gewen

Mit den Haaren gefesselt. Von einer Herons-Edelweiss berichtet das „V. T.“ in der Nähe von Hamburg haben zwei Beschreiber ein Mädchen überfallen und auf entsetzliche Weise gemartert. Das achtzehnjährige Mädchen war, das bei dem Gastwirt Lampe in Groß-Danndorf wohnte, sollte nachmittags 2 Uhr Milch aus Schmalzbel holen. Auf der Ahrenburger Chaussee wurde das Mädchen in der Nähe eines Parkes plötzlich hinterückt von zwei Strocheln überfallen, die die Beiflässe zu Boden schlugen und dann über die vier Fuß hohe Parksteinmauer sprangen. Die Strocheln sprangen sofort nach, rissen ihr das Taschentuch aus der Tasche und stopften es ihr in den Mund, dann schleppten sie das Mädchen noch etwa fünfzig Meter weit in den Park hinein, rissen der Unglücklichen das Jackett vom Leibe und zogen ihr die Schuhe und Strümpfe aus. Die Strocheln banden ihr die Hände mit ihren Strumpfbandern zusammen, fesselten die Füße mit einem abgerissenen Schürzenband und banden die Arme mit einer Weidenrinde zusammen. Dann lösten sie das Haar des Mädchens und banden die Unglückliche an einer Lanne fest. Hierauf tauchten sie herüberfallenen das Post- monnaie mit 2 Mark 20 Pfennig. Inzwischen war es ihr gelungen, den Knobel etwas zu lösen; als sie schrie, hielten die Räuber mit Knäulen und einem Knüttel auf die Gefesselte ein, bis sie bewußtlos war. Erst um 4 1/2 Uhr wurde das Mädchen, das noch immer bewußtlos war, von Strazengängern, die ein leises Bimmern gehört hatten, befreit. Der eine Räuber ist verhaftet.

Lebendig verbrannt. Die kleine Ange- wohnte, bei breemender Lampe im Bett zu lesen, hat wieder einmal ein Opfer geordert. In Diebhorst (Kreis Salzweil) ist die 25-jährige Frau des Arbeiters Karl Gilert er- sticht und verbrannt. Die Leiche wurde halb angeklebt vor dem Bette liegend aufgefunden. Die Kleider und das Bett hatten Feuer ge- lungen.

Mord auf der Landstraße. Zwischen dem Nordsee-Kanal und Schließung wurde ein gutgekleidetes 23-jähriges Mädchen namens Margarete Hod aus Großheide ermordet auf- gefunden. Der Kopf der Ermordeten lag im Wasser. Als Mörder wurde der Dienstmacht Georg Janski verhaftet. Die Beweggründe sind unbekannt.

Sturm auf Fabriken. In den letzten Tagen kam es in den Orten Swarow und Durahg des tschechischen Glasindustriegebietes zu ersten Arbeiterausführungen, die sich gegen zwei außerhalb des Kartells stehende Firmen richteten, die unter dem Kartellpreis arbeiteten. Die beiden Fabriken wurden gestürmt und die Warenvorräte vernichtet. Die Fabrikarbeiter wurden tätlich bedroht. Die Arbeiter leisteten den Gendarmen offenen Widerstand. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Ein Erzerzog, der Erzerzog werden will. Leopold Bölling, der Erzer- zog, will wieder Erzerzog werden. Er hat einen der ersten Anwälte Bölling mit dem Studium der Rechtsfrage beauftragt, ob die Möglichkeit vorhanden ist, daß er nach der Scheidung von seiner Frau wieder Erzerzog werden kann. Die Scheidungsfrage ist ent- wickelt und von beiden Seiten eingereicht. Der Prozeß wird in nächster Zeit in Genf verhandelt und von dem Rechtsanwalt, Nationalrat Vachon, geführt werden.

Ein eigenartiges Abenteuer hatte das deutsche Patentreis „Meteor“, das von Athen nach Gibraltar unterwegs war. Es geriet, wie vorher Mäler melden, in ein Nachmanöver er französischen Mittelmeerflotte. Die un- erwartete Kanonade erregte Schrecken auf dem deutschen Schiffe, der aber ohne schlimme Folgen blieb.

Wotterwagen und Kehllopfkrän- chen. Erhebungen der englischen Schul- behörden haben die Tatsache ergeben, daß in den Schulen, die an Straßen liegen, auf welchen der Verkehr mit Automobilen bedeutend ist, die Zahl der Kehllopf- und Augenkränchen in geradezu erschreckender Weise zunimmt. Man

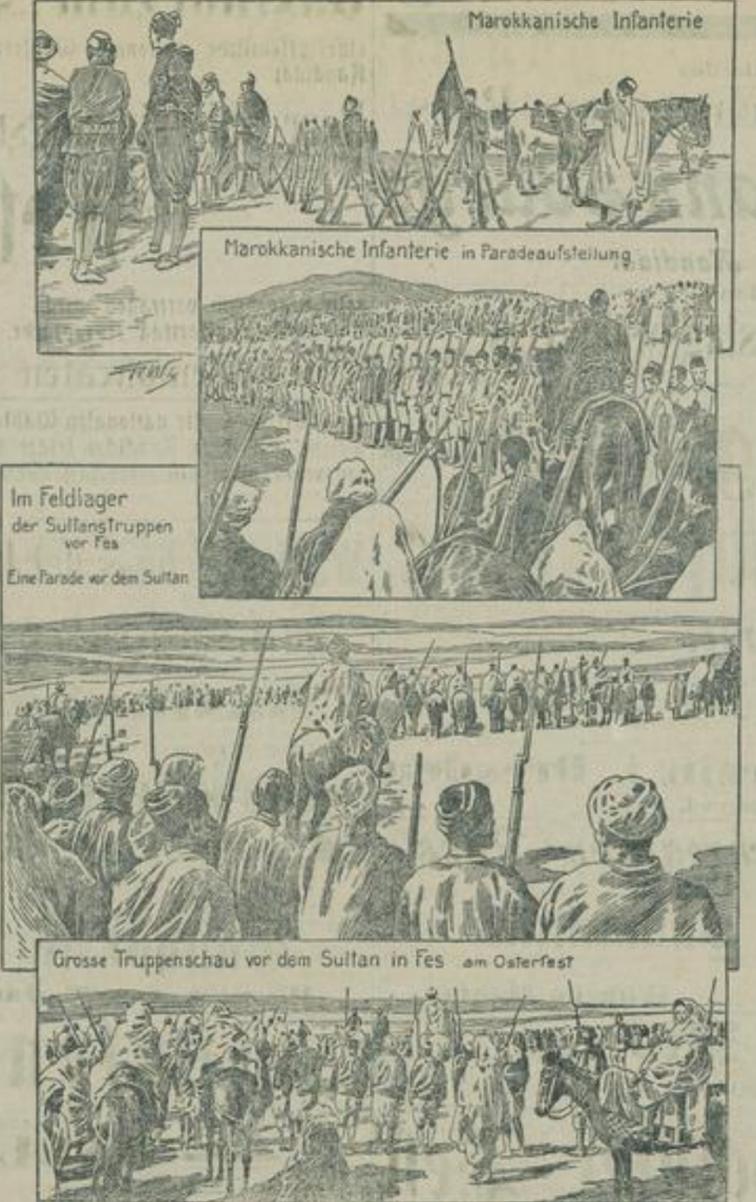
schreibt dies dem von den Fahrzeugen aufgewirbelten Staub zu und will besonders Wah- regeln gegen die Staubplage treffen.

Meuterei an Bord. Der französische Post- dämpfer „Kanada“ hat die Reise von Port of Spain (Venezuela) nach zum vorgesehenen Zeit- punkt fortsetzen können, da unter den an Bord befindlichen 500 von Europa kommenden Arbeit-

des dort liegenden französischen Kriegsschiffes gewandt.

Schneestürme in den Pyrenäen. Im Department der unteren Pyrenäen herrschte dieser Tage ein verheerender Sturm. Viele Bäume wurden entlaubt, wobei mehrere Per- sonen getötet worden sind. Zwischen Gertet und Prades mußte der Verkehr infolge Schnees

Typen von der marokkanischen Armee.



Die letzten Ereignisse in Marokko lenken die Auf- merksamkeit auf das Heer dieses Landes. Eine reguläre Armee besitzt nicht. Das Heer wird im Bedarfsfälle aus Militärrufen gebildet. Es besteht aus den Majanid, den eigentlichen Kern- truppen, den Rifaren oder Rifaren, Söldnertruppen, und den Kabab oder Irregulären. Die Besatzung bringt sich jeder Mann selbst mit. Die Uniform ist derjenigen der algerischen Truppen nachgebildet. Die Offiziere tragen außerdem noch einen Aker- turk, Barak oder Selham genannt, und ledernen Pantoffelstühle. Die berittenen Krieger sind den Offizieren ähnlich gekleidet. Die Ausrüstung der

tern für den Panamakanal eine Meuterei aus- gelöst. Der Dampferführer hat sich um militärischen Beistand an den Kommandanten

kurmes unterbrochen, zwischen Poivendres und Algier der Schiffsverkehr infolge hohen Seeganges eingestellt werden.

Das Ende eines Forschers. Nach zweijährigen Nachforschungen ist es dem Bruder des Reichsboten Thomas Grindle gelungen, den Tod des verschollenen Forschers festzustellen. Thomas Grindle hatte mit einer kleinen Ex- pedition Douglas verlassen, um die Tiburon- Insel zu erreichen. Seitdem wurde von ihm nichts mehr gehört. Die Bemühungen der An- gehörigen blieben völlig erfolglos. Glück- erweise man Näheres über das Schicksal der Expedition; ein Teilnehmer kehrte zurück, ge- lumps und erschöpft. Durch ihn erfuhr man das furchtbare Schicksal der Reisenden. Im Herzen der niederkalifornischen Wälder waren sie verdurftet; der Heimkehrer war der einzige, der dem schrecklichen Tode mühsam zu ent- rinnen vermocht hatte. Er schloß sich nun einer Expedition an, die die Verlorenen zu suchen anzog. Lange wollte es nicht gelingen, den von der ersten unglücklichen Expedition ein- geschlagenen Weg zu finden. Endlich nach monatelangen fruchtlosen Versuchen ließ man auf die schon gezeichneten Gerippe der Ver- durfteten; bei ihnen fand man auch noch Reste ihrer Aufzeichnungen, Tagebücher und Brief- stücke, so daß kein Zweifel an der Identität mehr übrig blieb.

Ein eigenartiger Wettbewerb. In den nächsten Tagen wird in Christchurch auf Neuseeland eine internationale Ausstellung er- öffnet, an der sich aus Deutschland, sowie un- bekannt ist, nur die Firma L. Wolf in Ham- burg (bekannte Zigarettenfabrik) mit einem großen Pavillon beteiligt. Auf dieser Ausstellung wird ein eigenartiger Wettbewerb, der des „Schichtenerzählens“ erinnert. Es sind acht Preise in bedeutendem Werte ausgesetzt. Jede Ge- zählung muß aus dem kolonialen Leben ent- nommen sein und darf höchstens 3000 Worte lang sein.

Gerichtshalle.

Hannover. Der weltliche Reichstagsabgeordnete Freiherr v. Hohenberg wurde wegen Verletzung von Postbeamten durch Anweisung der Behörde des Briefgeheimnisses in der Landerlandfrage zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

Hamburg. Die Norddeutsche Feuererschä- rungsgesellschaft in Hamburg ist vom Hamburger Landgericht zur Zahlungsfrist für Feuerlöscher infolge der Erbschaftssteuer in San Francisco verurteilt worden.

Heidelberg. Von der Strafkammer wurden der Hofkammer-Intendant Georg Hans Adler zu Büttel aus Stuttgart und der Schriftsteller Karl Piper aus Stuttgart wegen eines am 23. Oktober v. brim „Speyerer Hof“ in Heidelberg angebotenen Duells mit zweimächtigem Rapiermesser zu vier Monat Gefängnis und Kosten verurteilt.

Leipzig. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Geleit Pflüger gegen das Urteil des Land- gerichts I Berlin, das auf drei Monat Gefängnis wegen Kalteizung lautete.

Buntes Allerlei.

Aus dem Gerichtssaal. Verteidiger (nach der Vernehmung seines Klienten, auf einen kalten Bodenstiel zeigend): „Da sehen Sie, sehr geehrte Herrn, wie der Angeklagte gemeint hat!“ — Vorsitzender: „Ach, das ist ja von keinen kalten Stiefeln!“ — Verteidiger: „Bitte, lassen Sie den Gerichtshemler holen!“ (Lachen.)

C diese Weiber! Freundin: „Din Brautigam ist also sehr glücklich, weil er glaubt, daß du früher noch nie geküßt habest?“ — Junge Frau: „Jawohl. Was habe ich nie aber auch für Nähe gegeben, mich beim Ver- lobungskuß recht ungeschickt anzustellen!“ (Lachen.)

ch. Bitter. Welch reizende Figur die Dame dort hat. Wer macht ihre Kleider?“ — „Das tut sie selbst, aber nachdem bringt sie sie zum Tapezierer zum Aufpolstern!“

ch. Nicht eifersüchtig. „Liese“, sagte die ärgerliche Hausfrau, „fordern sah ich den Sold- daten, der gestern abend solange bei dir in der Küche war, und ich sprach mit ihm —“ — „Das ist recht, Madame, denn ich bin nicht eifer- süchtig!“

kauf, auf ihres Mannes ausdrücklichen Wunsch, möglichst prompt erwidert werden mußte. Er liehe es, wie mit seiner schönen Frau auch mit dem Wohlstand seines Hauses zu pflegen, so wenig dies auch Ghabeths vornehmer Den- kungsart entsprach. Die Festlichkeiten des Ber- nardischen Hauses hatten in der kleinen Stadt eine gewisse Bekanntheit erlangt; die Bewirtung dort war in jeder Beziehung stets hervorragend, Weine und Zigaretten vorzüglich, und die reizende junge Wirtin sprach, wie überall, in den kostbarsten Toiletten, mit denen ihr Mann sie, oft gegen ihren Wunsch und Willen, über- reich beschenke.

Als vorzüglicher Reiter im Regiment aner- kannt, legte auch Herr v. Bernstorff auf die Wahl seiner Pferde größten Wert und hielt sich mehrere Kolblutrenner edelster Rasse.

So einfach Ghabeth auch erzogen war, hatte sie doch den Wert des Geldes noch wenig schätzen gelernt. Dagegen bei den Eltern war stets alles, was sie bedurfte und der Haushalt erforderlich, reichlich besorgt und genügend vor- handen gewesen, und wenn sie sich auch ge- setzen mußte, daß die Ansprüche ihres Mannes in jeder Beziehung recht hohe waren, so legte sie doch das feste Vertrauen in ihn, daß er ihre Annahmen und Ausgaben gewissenhaft be- rechnete. Er hatte ihr wiederholt versichert, daß für einen jungen verheirateten Offizier, der nach- schließem Vorwärtskommen strebe, eine an- ständige Wohlhabendheit, wie er die eigenen Verhältnisse kurz bezeichnete, unerlässlich sei; so legte sich Ghabeth in harmloser Lebensfreudig- keit schmeichlich an seinen Wünschen und Ansprüchen.

Die Nachrichten über ihres Vaters Befinden hatten in letzter Zeit günstiger gelautet, und die Hoffnung auf seine allmähliche Wieder- genesung schien nicht mehr ausgeschlossen, da traf wie ein Blühtrost die Nachricht ein, daß sich sein schmerzhaftes Nierenleiden aufs neue in bedrohlicher Weise eingestellt habe, und die Ärzte einen Aufenthalt in Kairo für den Kranken unbedingt notwendig erachteten.

„Der Vater hat, so unendlich schwer es ihm geworden, bereits seinen Abschied eingereicht“, schrieb Frau v. Bernhausen, „da jede Hoffnung, sein Amt wieder antreten zu können, ausge- schlossen ist, und sobald es sein Befinden ge- stattet, werden wir unzugänglich die Reise nach Kairo antreten. Vorher aber halten wir es für unsere eiterliche Pflicht, Dir, mein geliebtes Kind, mitzuteilen, daß wir vorausichtlich, um all den so plötzlich an uns heranrückenden Ausgaben gerecht werden zu können, unser Kapital angreifen müssen. Nur auf diese Weise wird es uns möglich sein, Deinem Gatten die hohe Zulage, die wir ihm bei Eurem Heirat be- willigt, nicht zu verringern. So gern und freudig ich mir selbst auch jede Entbehrung aufer- legen würde, so dürfen jetzt selbstverständlich keine Mittel gespart werden, unsern teuren Kranken bei der beschwerlichen Reise sowie für den kostspieligen Aufenthalt in der Ferne jede Erleichterung seines leidenden Zustandes zu ver- schaffen.“

Mit dieser Bewegung hatte Ghabeth den traurigen Brief gelesen; ihr Entschluß war sofort gefaßt. Nun reichte sie ihrem Mann, mit dem sie im Wohnzimmer am Kaffeetische saß, das

Schreiben herüber, voll heißer Ungeduld seine Meinung darüber erwartend. Seine Züge hatten sich beim Lesen mehr und mehr verfinstert, eine strenge, harte Falte lag auf seiner Stirn, aber schweigend gab er ihr den Brief zurück.

„Kurt, lieber Kurt“, sagte sie mit geprehter Stimme und ergriff gütlich eine Hand, während ihre blauen Augen mit flehender Bitte in die seinen blickten, „lag uns die Eltern bitten, daß sie unsre Zulage, die doch die geistlich be- dingte weit übersteigt, fortan etwas verringern. Siehst du, sie sind viel zu liebevoll und zart- fühlend, uns unter den so traurig veränderten Verhältnissen auch nur das geringste zu ent- ziehen; sie würden schließlich lieber selbst ent- behren, ehe sie die eine einig bewilligte Zulage beschränken, und es wäre doch für uns wahr- lich nicht schwer, uns mit etwas geringeren Mitteln einzurichten.“

„Unmöglich, was denkst du, Ghabeth“, er- widerte er erregt, „wir können nichts, nicht das mindeste unres Einkommens entbehren, mit dem wir ohnehin nur schwer allen Anforderungen unrer Stellung hier gerecht werden können.“

Sie blickte ihn mit zweifelndem Staunen an und legte besänftigend ihre Hand auf seine Schulter. „Denke nur, Kurt“, sagte sie ruhig, „daß wir bisher in jeder Beziehung großartig gelebt und jedenfalls bedeutend mehr Geld veran- gabs haben, als die meisten jungen Regiments- familien, die doch die gleiche Stellung wie wir selbst hier einnehmen. Gewiß, auch ich habe bisher freudig alle Annehmlichkeiten meines Lebens genossen, da ich wußte, daß die glän- gen

Gltern uns gern und sorglos die Mittel dazu gewährten, aber ich halte es nun auch für unsre Pflicht, ihnen Leid und Sorgen in jeder Beziehung erleichtern und tragen zu helfen.“

Da er nichts erwiderte und nur mit finster geklemtem Kopfe an seinem wohlgepflegten, blonden Schnurrbart drehte, eine ihm eigen- tümliche Bewegung, die Ghabeth als das Zeichen seiner äußersten Mißstimmung kannte, fuhr sie fast flüchtig fort:

„Siehst du, Kurt, es würde mir wahrlich Freude bereiten, im Haushalt und an meiner Garderobe, die ja durch deine und der Eltern Güte für lange Zeit überreichlich ausgestattet ist, fortan zu sparen; glaube mir, auch ohne uns große Beschränkungen aufzulegen, läßt sich unser Leben wohl etwas einfacher einrichten, wie ich es doch badeim von den Eltern gewohnt war. Wir haben doch manches wohl unnütz veranlagt, weil uns eben die Mittel dafür zu Gebote standen, nun aber —“

„Laß das unnütze Meiden über diese Ange- legenheit“, unterbrach er sie heftig und unge- duldig, „ich wiederhole dir nochmals, daß wir unsre Einnahmen sowie unsre Ausgaben durchaus nicht verringern können. Dem Vater hat mir bei unrer Heirat keine bisher erhaltene Zulage bewilligt, und so unrichtig ich auch keine Ertrankung und ihre traurigen Folgen bedauere, bin ich doch außerstande, ihn von dem ge- gebenen Versprechen zu entbinden. Nicht wir, sondern deine Eltern und daher leider genötigt, sich selbst mit beschränkten Mitteln einzurichten, daran ist nun nichts mehr zu ändern.“ (Fortsetzung folgt.)

Dienstag, den 22. Januar 1907

nachmittags 4 Uhr
Grosse öffentliche

Volkversammlung

im Saale des

Gasthof zum schwarzen Ross
Dr. Hermann Barge

der liberale Kandidat
für den

4. sächs. Reichstagswahlkreis

spricht über

Die Reichstagswahlen und die politische Lage.

Zutritt

und Redefreiheit für Jedermann.

Der liberale Verein f. Dresden
und Umgegend.

Gasthof zum „schwarzen Ross.“

Heute Sonntag

starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Wilhelm Hanta.

Gasthof zu Medingen.

Sonntag, den 20. Januar 1907

Großes Bockbier-Fest

mit gutbesetzter Ballmusik.

ff. Bockwürstchen mit Salat. Schneidige Bedienung. Rettig gratis

Einem recht zahlreichen Besuch steht entgegen

A. Hauswald.

Gasthof zu Grünberg.

Sonntag, den 20. Januar 1907

Bratwurstschmauss

verbunden mit

Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Edgar Beck.

Gasthof zum goldnen Ring.

Mittwoch, den 23. Januar 1907

Abend-Essen

verbunden mit

BALLMUSIK.

Einem zahlreichen Besuch steht entgegen

Paul Klotzke.

Meißner Ofen-Niederlage

von

Gustav Hoffmann, Radeburg

empfiehlt sich zur Lieferung und zum Umsetzen unter nur fachmännischer
Leitung und Verwendung besten Materials aller Arten von Ofen,
Kochmaschinen, Isack eiserne Ofen etc. etc.

Billige Preise!

Wiedjährige Garantie!

Sonntag, den 20. Januar

mittags 12 Uhr

findet in

Ottendorf

Gasthof zum „schwarzen Ross“

eine öffentliche nationale Wählerversammlung statt, in welcher unser
Kandidat

Herr Glaserinnungsmeister und Kaufmann

Wetzlich

sein Programm vortragen wird.

Nachdem Vortrag Aussprache.

Sozialdemokraten haben keinen Zutritt

Wir laden die nationalen Wähler, auch die der umliegenden Ortschaften,
welche der Herr Kandidat leider bei der Kürze der Zeit bis zur Reichs-
tagswahl nicht alle besuchen kann, zu recht zahlreichem Besuche ein.

Der

Wahlausschuss der Deutschen Reformpartei

im 4. sächsischen Reichstagswahlkreis.

Gasthof zum Hirsch.

Heute Sonntag

starkbesetzte Ballmusik

abends 10 Uhr: Contretanz

Hierzu ladet ganz ergebenst ein

Robert Lehnert.

Gasthof zu Cunnersdorf.

Dienstag, den 22. Januar

Karpfen-Schmauß

verbunden mit

BALLMUSIK

Es ladet hierzu freundlichst ein

Richard Vorwerk.

Suche einen tüchtigen

Geschirrführer

für meinen Einspänner zur Landwirtschaft
bei hohen Lohn.

Hofmühle Grünberg, Hermann Dittrich.

Zwei schöne

Wohnungen

Osten 1907 billig zu vermieten, auch ist das
Grundstück unter der Brandlast zu verkaufen.
Näheres Exped. d. Bl.

1. März oder später kann ein sauberes,
zuverlässiges, kinderliebendes Mädchen als

Hausmädchen

oder Aufwartung für den ganzen Tag,
Stellung erhalten.

Off. mit Gehaltsansprüchen an d. Exped.
d. Bl. erbeten.

Tanz-

Unterricht jederzeit für Einzeln, besonders
für Bejahrte ungeniert.
Alle Kundtänze unter Garantie in 3 Stdn.
Walzer und Rheinländer in 1 Stunde. Der
Unterricht wird auch Sonntags erteilt.
Honorar von 3 Mark an. Eigener Saal
kein öffentl. Lokal. Den Unterricht er-
teilen persönlich:

Dir. Henker und Frau,
Institut: Dresden-A., Maternistraße 1.

Eine Wohnung

Stube, Küche, Kammer nebst Zubehör
und Gartennutzung ist für 120 Mark zu
vermieten bei

Hermann Raub, Gärtnerel.



Freiwill. Feuerwehr.

Dienstag, den 22. Januar, abends
7/8 Uhr, im Gasthof zum schwarzen Ross

Jahres- Hauptversammlung.

wozu die aktiven und besonders die passiven
Mitglieder eingeladen werden.

Ein Knabe, rechtlicher Eltern, welcher Lust
hat

Barbier und Friseur

zu lernen findet gutes Unterkommen bei
H. Rose, Barbier u. Friseur.

Stralsunder- Spielkarten

hält stets auf Lager
die Buchhandlung.

1 Posten Heu

loste oder gebunden hat zu verkaufen
Franz Grohmann, Groß-Okrilla.